

LIMES

SS 17



**SCHLAG DEN PROF
SPEZIAL**

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	3
2	Bericht aus dem FBR	4
3	Prof. Dr. Stefan Ruzika stellt sich vor ...	5
4	Vorstellung der neuen Fachschaftsräte	6
5	Zitate 1	14
6	Exklusivinterview mit den Kandidaten	15
7	Frag den Prof	19
8	Mathefete	22
9	Auflauf in Bolognesien	24
10	Olis Rätselecke	28
11	Zitate 2	29
12	Surreale Zahlen	30
13	Kein Geld für Computeralgebra	33
14	Ein Tag auf Wikipedia	35
15	Wörter des Tages	36
16	Die Redaktion dankt ...	36
17	Impressum	36

1 VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,
die ganze Welt von Peking bis nach Los Angeles schaut in dieser Minute gebannt auf Kaiserslautern. Das Event des Milleniums ist kurz davor zu beginnen, mehr Zuschauer als Super Bowl und die Fußball-Weltmeisterschaft zusammen zieht dieses Spektakel an. Wir haben 18:47 Uhr und schreiben den 13. Juli, es ist fast soweit: Es wird besser, größer und spektakulärer als je zuvor.

Die Kandidaten zittern vor Aufregung, sie wissen nicht, was auf sie zukommt. Nur eines ist gewiss: Es wird keine leichte Prüfung, auch nicht für die Profs. Nicht endender Ruhm für den Sieger und mediale Aufmerksamkeit stehen auf dem Spiel. Ganze Fanclubs wurden gegründet, Lobeshymnen komponiert und Statuen zu Ehren der Kandidaten angefertigt.

Was sind die Anforderungen an unsere Kandidaten? Sie müssen ...

- ... sich in der (Hochschul-)Politik gut auskennen.
- ... die neuen Fachschaftsräte kennen.
- ... Zitate kennen und richtig zuordnen.
- ... sich mit Reportern und Paparazzi herumschlagen.
- ... im Dschungel überleben können.
- ... Wikipedia auswendig gelernt haben.
- ... aktuelle Persönlichkeiten kennen.
- ... linguistisch gebildet sein.
- ... und vieles mehr!

Hier findet ihr das wichtigste Übungsmaterial der Kandidaten. Wir können an dieser Stelle leider nicht weiter schreiben, da die Show beginnt. Viel Spaß!

Eure LIME-S-Redaktion

2 BERICHT AUS DEM FBR

(von Torsten)

Hallo liebe Studierende,

wie üblich möchten wir als eure studentische Vertretung im Fachbereichsrat (FBR) euch an dieser Stelle kurz aus dem FBR berichten. Wir, das waren seit dem letzten LJMFS unverändert Matthias Freimuth, Maximilian Mertin, Meiko Volz und Sarah Wernet. Matthias ist zum Ende der letzten Sitzung zurückgetreten und für ihn ist Steffen Plunder nachgerückt. Wir bedanken uns bei Matthias für die geleistete Arbeit.

Was gibt es nun zu berichten?

- Herr Ruzika hat den Ruf des Fachbereichs auf die W3-Professur „Wirtschafts- und Schulmathematik“ angenommen.
- Herr Krumke hatte einen Ruf der Universität Koblenz-Landau (Campus Landau) auf eine W3-Professur erhalten, der Fachbereich hat jedoch im Zuge der Bleibeverhandlungen mit Herrn Krumke eine Einigung erzielt, sodass der Ruf abgewehrt wurde.
- Herr Trenn hat zwei Rufe aus den Niederlanden erhalten und wird voraussichtlich den der Universität Groningen annehmen.
- Bei der Hochschulleitung wurden Mittel zur IT-Reinvestitionen beantragt; unter anderem sollen in Kürze die studentischen Computerarbeitsplätze für ca. 60 000 € erneuert werden.
- Im August werden erste Vorarbeiten für den Umbau der gemeinsamen Bibliothek der Fachbereiche Mathematik und Physik durchgeführt. Die eigentlichen Arbeiten sollen 2018 aufgenommen. Aus bautechnischen Gründen wird das Lernzentrum zuletzt umgebaut werden.
- Herr Bergmann hat einen Antrag auf Zulassung zum Habilitationsverfahren gestellt, der vom FBR einstimmig angenommen wurde. Daraufhin wurde eine entsprechende Habilitationskommission eingesetzt, in der die Studierenden durch Maximilian Winkler vertreten werden.

Habt ihr noch Fragen? Dann könnt ihr euch jederzeit an uns wenden – ihr erreicht uns im Fachschaftsbüro oder per Mail. Wir freuen uns außerdem, wenn sich weitere motivierte Studierende engagieren möchten; immer suchen diverse Kommissionen nach Verstärkung und können einen Einblick in die FBR-Arbeit vermitteln. Auch hierzu könnt ihr uns gerne ansprechen.

Eure studentische Vertretung

3 PROF. DR. STEFAN RUZIKA STELLT SICH VOR . . .

Als Neuzugang am Fachbereich möchte ich mich mit den nachfolgenden Zeilen kurz vorstellen:

Ich habe Mathematik und Informatik an der TU Kaiserslautern und an der Clemson University, SC, USA, studiert. Ich wollte ursprünglich Lehrer werden, habe mich aber nach der Zwischenprüfung und dem Vordiplom dann doch für den Diplomstudiengang entschieden und 2003 mit dem Diplom im Fach Mathematik abgeschlossen. An die Promotion und die anschließende Zeit als Juniorprofessor (beides in Kaiserslautern) habe ich sehr gute Erinnerungen: Am Fachbereich habe ich mich immer sehr wohl gefühlt, habe den Umgang mit den Kolleginnen und Kollegen als respektvoll und offen empfunden. Zu der Zeit habe ich mich immer wieder bei unterschiedlichen Aktivitäten des Fachbereichs engagiert und insbesondere im *Center for Mathematical and Computational Modeling* war ich sehr aktiv. Die damals begonnenen Forschungsarbeiten haben sich erfolgreich weiterentwickelt und die damaligen Kooperationen bestehen immer noch. Vor rund fünf Jahren habe ich dann einen Ruf auf eine Professur nach Koblenz angenommen, mich dort speziell für Lehramtsstudierende engagiert und nicht zuletzt einen Bachelor- und einen internationalen Master-Studiengang zur mathematischen Modellierung mit aufgebaut.



Die Denomination der Professur, die ich am 1. Mai 2017 angetreten habe, umfasst zwei große Themenbereiche: die Wirtschaftsmathematik und die Schulmathematik. In der Wirtschaftsmathematik sehe ich mich der Optimierung zugehörig und forsche in den Bereichen multikriterielle Optimierung, Netzwerkoptimierung und ganzzahlige/kombinatorische Optimierung. In der Schulmathematik vertrete ich den Standpunkt einer modernen, anwendungsbezogenen Mathematik, die trotzdem schön sein kann und (hoffentlich häufig!) Freude macht. Es wundert daher auch nicht, dass ich im „Kompetenzzentrum für mathematische Modellierung in MINT-Projekten in der Schule (KOMMS)“ aktiv bin, nimmt doch die Modellierung in beiden Bereichen, also sowohl in der Optimierung als auch der Schulmathematik, einen großen Stellenwert ein.

Ich sehe mich selbst als jemanden (oder wäre zumindest gerne so einer ;-), der aufgeschlossen für Neues ist, in etlichen Projekten den Austausch mit anderen Kolleginnen und Kollegen sucht, sich gerne im internationalen Umfeld bewegt und aus praktischen Problemen immer wieder neue Themen für die Grundlagenforschung zieht.

In meiner Freizeit halte ich mich übrigens gerne mit meiner Familie in der Natur auf oder betätige mich handwerklich.

4 VORSTELLUNG DER NEUEN FACHSCHAFTSRÄTE

Hallo, ich bin Felix und schlecht in Vorstellungen. Deswegen habe ich einfach wahllos beliebigen Leuten, die mir gerade über den Weg gelaufen sind, gesagt: „Beschreib mich mal oder sag etwas über mich.“ Folgendes kam dabei heraus:



Marvin: Du hast 'ne Brille!

Judith: Wenn man dir in die Seite piekst, wackelt dein Bauch.

Maxi: Du hast das Männerballett gemacht, warst aber gar nicht da.

Justus: Was soll ich sagen, ich kenn dich erst seit drei Monaten!?

Henning: Der wohnt irgendwo bei mir in der Nähe ... reicht das?

Simon: Ne ...

Daniel: Du hast eine Brille, einen Bart, blaue Augen und ... mehrere Ohren!

Sascha: Willst du das wirklich?

Lisa: Du bist Student, bist voll nett und man kann gut was mit dir machen.

Prissi: Du bist etwas vergesslich und tollpatschig und ... Jetzt muss ich noch was Positives sagen, ne? Du bist nett! Und hast 'nen guten Filmgeschmack.

Steffen: Du hast ein charakteristisches Lachen.

Christine: Du bist Felix ... Boah, ich hasse sowas!

Kathrin: Uh, Felix is was ganz Besonderes (*sarkastischer Unterton*)! Bist toll, weil du tanzt. Du hast immer gute Essensvorschläge!

Marcel: Dafür, dass dein Name so cool ist, bist du ganz schön unspektakulär.

Matze: Also wenn ich da jetzt was Umfassendes sagen soll, dann würd ich sagen: cooler Typ!

René: Ich denk halt jede Nacht an dich.

Alina: Ich mag deine Ideologie beim Zocken!

Da das jetzt eher weniger gut funktioniert hat, hier noch ein paar Fakten:

Ich bin – wie gefühlt der halbe Fachschaftsrat – im achten Semester und mein Nebenfach ist Informatik. Ich tanze gern, bin Real Platinum God¹ und schaue gern Filme und Serien. In der Fachschaft kümmere ich mich um das Frühstück und den Filmabend. Wenn man mich sucht, bin ich meistens im KOM-Raum.

¹Das Achievement für 100% in dem Spiel „The Binding of Isaac: Rebirth“ (Maxi hat mich gezwungen, das zu schreiben.)

Hallo ihr lieben Leute, die ihr das gerade lest,

da ich gezwungen werde, mich im LJM_{FS} vorzustellen, versuche ich, euch nun ein paar Eigenschaften von mir zu erzählen.

OK, beim ersten Punkt, „Eigenschaften über sich selbst aufschreiben“, scheitert es leider schon, weil ich doch selbst nicht weiß, wie mein Verhalten bei den anderen Menschen ankommt. Also wenn ihr darüber etwas wissen wollt, fragt am Besten die Leute, die im KOM-Raum rum laufen oder so ...



Deshalb fange ich jetzt erstmal mit den Sachen an, die ich gerne mag. Da wäre zum Beispiel Handball, das mag ich, weil man sich da gut auspowern kann und viele Tore fallen, im Gegensatz zu Fußball, woran ich aber nun auch Gefallen gefunde habe – besonders wegen der vielen netten Leute aus der Fachschaft. Außerdem frühstücke ich gerne, schließlich soll das die wichtigste Mahlzeit am Tag sein. Süßigkeiten finde ich auch toll, auch wenn die nicht als die wichtigste Mahlzeit gelten, aber oft helfen sie dabei, GdM-Übungsblätter zu überleben. Jetzt könnt ihr bestimmt erraten, was meine Fachschaftsreferate sind :)

Nun zu den Dingen, die ich nicht so gerne mag. Fleisch zählt dazu (Hallo an alle Vegetarier-Menschen da draußen) und Fremdsprachen. Letzteres liegt vermutlich daran, dass sich Deutsch für mich auch manchmal wie eine Fremdsprache anfühlt. Es ist halt nicht unbedingt immer einfach, wenn man plötzlich versuchen muss sein ganzes Kopfwirrwur in sinnvolle Worte zu fassen.

Dass Deutsch meine erste „Fremdsprache“ ist, kann daran liegen, dass ich aus Gröbenzell, in der Nähe von München, komme. Im Oktober 2016 bin ich dann mit meinem ganzen Sack und Pack samt Fahrrad mit dem Zug nach Lautern gefahren und studiere seitdem auch hier.

So, jetzt hab ich's geschafft, die Seite etwas zu füllen, und eventuell habt ihr dabei auch etwas Neues über mich herausgefunden.

Wenn ihr noch mehr über mich wissen wollt, dürft ihr mich das gerne jederzeit fragen (ob ich darauf eine sinnvolle Antwort parat habe, ist eine ganz andere Sache).

Also dann, macht's gut!

Liebe Grüße
Christine

PROLOG

Es war einmal ein Fachschaftsrat,
auch Adrian geheiß,
den man um 'nen Artikel bat,
gut oder halt auch . . . mittelmäßig.



„Klar“, sagte er, „kein weit’res Wort –
das Ding wird gleich geschrieben!“
Und er begann dann auch sofort
die Sache aufzuschieben.

Lange hat er nicht gestartet,
'nen Monat, vielleicht zwei.
Da sagte Maxi unerwartet,
„die Frist ist jetzt vorbei!“

„Habt ihr denn kein Mitleid nicht?
Gebt mir nur noch zwei Tage!“
„In Ordnung“, war die Antwort schlicht,
„aber bitte nichts, was sich reimt.“

So sitzt er nun und schreibt und schreibt,
bis er die Zeit vergisst.
Doch egal, wie lang er bleibt,
heraus kommt doch nur . . .

**AKT I (A.K.A. DER EINZIGE AKT) (A.K.A. ES IST DREI TAGE NACH RE-
DAKTIONSSCHLUSS UND ICH HABE IMMER NOCH NICHT ANGEFANGEN
UND MAXI IST SCHON GANZ SAUER UND ICH MUSS SCHNELL IRGEND-
WAS AUF S PAPIER SCHLEUDERN ABER DAS SCHREIBE ICH LIEBER NICHT
SO HIN SONST ERWECKT DAS EINEN SCHLECHTEN EINDRUCK)**

Habe nun, ach! das Programmier’n,
Germanistik und Physik,
und endlich auch Mathematik
zu studieren begonnen, mit heißem Begiern.

Hier steh' ich nun, ich armer Tor,
und bin so klug als wie zuvor,
und stehle fremder Leute Reime,
und behaupt', es wären meine.

Wie verbring' ich meine Tage?
Das ist eine gute Frage.
Wenn ich mich mal nach Hause wage,
koch' ich gern ein Festgelage
ohne Fleisch und ohne Fisch.
Setz' mich dann an meinen Tisch,
seh' fern dort oder lese nah.
An Büchern hab' ich vieles da:
Fantasy und so Trara,
auch mal was vom Herrn Fermat,
spiele (schlecht) Klavier und Horn,
singe im modernen Chor,
schreib auch selbst mal 'ne Geschichte
(das kann ich besser als Gedichte),
wobei ich dann auf Deutsch verzichte
und auf Englisch alles dichte.
Ich spiele auch ganz gerne Spiele,
allerdings davon nicht viele:
Bin kein Fan von Schach und Co.,
Glück gefällt mir auch nicht so,
kann auch weder Mi noch Go,
Phase 10 kann gleich ins ... Regal zurück.
Lieber kreative Ziele:
Activity oder Tabu.
Ich bastle auch gern selbst mal Spiele,
und natürlich geht Tichu.

Mehr gibt es, denk' ich, nicht zu sagen.
Drum atme auf, du Leser:
Bald musst du dies nicht mehr ertragen
und dein Tag wird beser.

Nun, edler Leser, bitte ich
als Ende dieser Leier:
Sag deinen Freunden über mich –
ich hab' die dicksten Bücher.

Strafe muss sein. Und da Adrian wie bereits seiner Selbstvorstellung zu entnehmen, diese sehr spät eingereicht hat, haben wir Dhan gefragt, ob er nicht eine schreiben möchte (bevor Adrian seine doch noch eingereicht hat). Zufällig haben sich beide lyrisch betätigt.

Der Sangepos vom tapfren Adrian

Tausend Namen ward gegeben
dem Turme, der da ragt aus stürmischer See.
Der siebenundvierzigste ist's aus alter Reihe
wie vom alten Taune überblieb.
Tausend Lieder warn gesungen
von Seeleuten in kühler Nacht
zu künden von des Turmes Tücke
und des Sturmes Urgewalt.
Und es kamsda ein goldner Jüngling
Sohne des Dimetrodons von Aragón
der Adrian ward er geheißn
erhielt schlechten Rat aus böser Zung.
„Eine Rübe mögst du finden
auf der Spitze jenes Turms
die im Geschmacke keiner gleicht
die deines Gaumens je gewahr.“
Und als auf allen Meeren keines Schiffs
den Adrian wollt fahren gehn des Turms
So band er sich auf Kurtzens Rücken
und hob den Finger her des Ziels.
Des Kurtzens Beine flogen wohl
über Wellenberge in Todestrotz
mit dem Jüngling auf dem Rücken
dessen Klinge tatentflammt.
Tausend Körner Schmutz
und tausend Gicht der Brandung
und keine davon wagts zu schmutzen
des weißen Hemdens Adrians.
Der Sturme peitschte über Wellen
und zahlreiche Fronten warn durchschritten
als entblöbte sich das Auge
im Kerne jenen Sturms.

Plötzliche Still
gab Anblick auf den üppgen Garten
Pflaumenbaum und Flieder lockten
zu weilen in jenem Musenhain.
Früchte, größer als ein Kopf
Mädchen, schöner als die Morgensonn
Vögel mit dem schönsten Sang
umfingen unsren Jüngling.
Doch er sprach
„Keine Frucht und auch kein Busen
soll mich stoppen in meinem Willen
zu kosten jene Rübe.“
Er betrat jene gläsern Hallen
und erklohm den eisern Pfad
bis sein Weg versperrte
jenes pflichtversessne Amt.
„Dies ist nicht die Zeit
und dies ist nicht der Ort
an dem Du, Königs Sohne
darfst essen aus reichen Äckern.“
Doch der Adrian
gelernt in Schlanges Listen
wies den Banne von sich
in wahrem Regellaut.

Und so kam es dass der Adrian
mit einer Rübe
geformt aus Schönheit und aus Licht
betrat den Hofe Aragóns.
Und seit jenem Tage
mag jeder Mensch ihn heißen
bei jenem Namen der ihm ward beschieden:
Adrian der Rettich.

Liverollenspiel – Die Entstehung eines Charakters am Beispiel René Rödel

Hallo zusammen,

vielen der Leser dürfte der Begriff Rollenspiel wohl kein unbekannter sein. Doch für die Wenigen, welche sich jetzt verwundert am Kopf kratzen, habe ich mir die Freiheit erlaubt, eine gängige Definition zusammenzutragen:

„Als Rollenspiel bezeichnet man in der Spielwissenschaft eine Spielform, bei der die Spielenden die Rollen realer Menschen, fiktiver Figuren, Tiere oder auch Gegenstände übernehmen. Dies können die eigenen Eltern, Lehrer oder Freunde, aber auch Wunschfiguren aus dem Abenteuerbereich, Tiere wie Hunde oder Katzen bzw. Maschinen wie Motorräder oder Flugzeuge sein. Die Spielwissenschaftler S. A. Warwitz und A. Rudolf beschreiben den Spielgedanken dieser sehr beliebten Spielgattung als ‚Spielend ein anderer sein.‘“ (Wikipedia, Stand 23.05.2017).

Hiervon existieren die verschiedensten Versionen. Eine der wohl bekanntesten dürfte das Computerrollenspiel, oder aber auch das Pen&Paper-Rollenspiel sein. Weniger bekannt dürfte da die Live-Komponente sein. Um diesen Artikel nicht unnötig in die Länge zu ziehen, werde ich nur jene des Liverollenspiels (kurz LARP) hervorheben:

Wie bei jedem guten Rollenspiel beginnt man auch beim LARP mit der Erstellung eines Charakters. Jedoch ist man bei der Wahl sehr eingeschränkt. Wenn man einen Athleten verkörpern möchte, sollte man auch entsprechend durchtrainiert und in der Lage sein, sein Können jederzeit abrufen zu können. Abgesehen von den äußerlichen Einschränkungen muss man auch ggf. mit geistigen rechnen. Wenn man von Natur aus eine Phobie hat – z. B. Spinnen –, ist es schwierig, einen Spinnenliebhaber zu verkörpern, der standardmäßig Bilder seiner Tarantel unaufgefordert zeigt. Sollte jedoch beides nicht vorhanden sein (es gibt solch perfekte Menschen), macht evtl. gerade das den Reiz aus, solche „Behinderungen“ mit einfließen zu lassen.

Als Beispiel hierzu: Ich habe mir eigens eine Fettleibigkeit antrainiert und mir Spezialgläser fertigen lassen, welche mich wie einen Maulwurf wirken lassen, durch die aber dennoch meine Sicht uneingeschränkt ist.

Im Anschluss geht es zu den Fertigkeiten, die man durchaus beherrscht. In meinem Falle war das recht einfach: nichts. Ich habe mir vorgenommen, mir jede meiner Fertigkeiten durch das gemeinsame Spiel mit der Umwelt anzueignen (was wohl daran liegt, dass ich diesen Charakter seit Geburt an spiele). Anderenfalls sollte man darauf achten, eine ausreichende Begründung für ein (Nicht-)Können einer Fertigkeit zugrunde zu legen. Meist geschieht dies in Form einer mehr als ausführlichen Charakterstory.

Durch diese lässt sich nämlich eine der wichtigsten Türen öffnen: die inneren Werte des Charakters. Sie geben einem die Berechtigung, genau so zu handeln, wie es in der jeweiligen Situation verlangt wird. Wenn der Charakter René einen Hass auf Gemüse schiebt, sollte der Spieler nicht anfangen, seine Ernährung vegetarisch zu gestalten. Ein Wider-

spruch in sich, da jede noch so gut versteckte Outplay-Situation Ingame interpretiert werden kann.

Nachdem die Geschichte steht, fehlt noch ein Name für unseren epischen Helden. Er sollte sowohl eine Bedeutung haben, was den Charakter ausmacht, aber auch kurz und prägnant zu merken sein. Bei René Rödel (abgeleitet von Rennrodel) habe ich gleich mit beiden Namen eine gewisse Verbindung gefunden: René, was für eine französische Hinterlist steht und Rödel, das mit seinem „ö“ typisch deutsche Werte symbolisiert, wie etwa eine gewisse Treue, aber auch Pünktlichkeit und Genauigkeit.

Zum Schluss wartet dann noch die Gewandung auf uns. In erster Linie dient sie dazu, den Charakter glaubhafter wirken zu lassen, sein Leben zu bestätigen und auch die Art und Weise des Charakters widerzuspiegeln. Wie sagt man so schön: Die Kleidung ist ein Spiegel der inneren Seele. In dem Falle erhoffe ich durch den für René gewählten einfachen, aber auch pragmatischen Stil seine Einfachheit zu symbolisieren, aber auch eine gewisse Spontaneität an den Tag zu legen, da seine Kleidung vielseitig einsetzbar ist. Durch den dauerhaften Gebrauch von Alltagskleidung wird der lockere und einfache Lebensstil perfekt untermauert. Wichtig ist jedoch dabei, auf gewisse Accessoires zurückzugreifen. Anders als in den bekannteren Arten des Rollenspiels kann man nicht so einfach einen neuen Charakter erstellen, da ja doch gewisse Merkmale prägnant wirken (z. B. Gewicht und die Brille). Für diese gilt Gleiches wie für die Gewandung: Ergo habe ich mich für René für ein tragbares Whiteboard und einen Lupenaufsatz für die Brille entschieden: Das Whiteboard wirkt wie ein überdimensionales Klemmbrett, welches zugleich auf die Situation angepasst werden kann. Die Lupe untermauert zudem den Hang zur Genauigkeit und dient zeitgleich dem Ausspielen einer näher rückenden Erblindung.

Nachdem jetzt alles soweit genannt wurde, ist es an der Zeit eine kleine Kostprobe zu geben. Wohl eher dient dieser Probelauf als Test, ob nicht noch Anpassungen vorgenommen werden müssten. Ähm, also:

„Salvete domini dominaeque,

wie der alte Lateiner sagen würde. Da ich glücklicherweise keiner bin, wird es dabei auch erstmal bleiben. Und das obwohl ich aus einer Stadt entstamme, deren Gründung auf die Römer zurückgeht: Speyer. Wohl am meisten für ihre im Mittelalter abgehaltenen Reichstage bekannt. Woher dieses Interesse an Geschichte entstammt? Ganz einfach: Es ist meinem Hobby, dem Liverollenspiel, zu verdanken. Subtil ist das Herr der Ringe und World auf Warcraft in echt. Oder wie ich es liebevoll bezeichne: Der Besuch eines Zeltlagers, das mit einem Mittelaltermarkt verknüpft ist, wo man Gast aber auch zugleich Akteur eines Improvisationstheaters ist. Jetzt habe ich schon vieles gesagt, ohne verraten zu haben, wie alt ich bin. Sei also g Element der Menge aller Geburtstage, so hat g die besondere Eigenschaft, dass $g = ddmmy$ dargestellt wird, wobei folgende Gleichung gilt: $dd \cdot mm = yy$. Aufgabe: Finde alle möglichen solcher Einträge. Bonus: Nenne nur eines und sollte es mit g übereinstimmen, so gibt es einen Schokoriegel.

Tja, jetzt dürfte wohl bekannt sein, dass ich einer dieser verhassten Lehramtler bin (und

stolz drauf). Widerliches Pack. Wie dem auch sei, im Rahmen des Fachschaftrates übernehme ich sowohl die StuPa- als auch die FSK-Vertretung und organisiere mehr schlecht als recht die Spieleabende. Auf dass die nächsten Spiele beginnen mögen!

René“

Für den Anfang nicht schlecht und bisher ist der Charakter auch gut ins Spiel gekommen. Zwar musste die ein oder andere Anpassung vorgenommen werden, jedoch nur minimal. Zudem kommt noch, dass ich bisher nur schönes und gutes Charaktespiel mit der Mathefachschaft hatte, was nicht mit jeder Spielergruppe selbstverständlich ist. In dem Sinne: Auf ein schönes Spiel.



5 ZITATE 1

Mathis: Der Flo ist nutzlos, sagen wir es mal so.

Torsten: Ich bin ein Akademiker, ich muss kein Niveau haben.

Konstantin: Ah Moment ... OK es ergibt doch keinen Sinn. Puuh, Glück gehabt!

Lynn: Meine Proportionen scheinen ungefähr zu stimmen.

Flo: Was? Nur weil ich keine Ahnung habe, darf ich nicht mitreden?

Anonym: Ich glaube, viele Politiker starten ja idealistisch ... ok, manche starten auch in der Jungen Union.

Flo: Lynn ... das ist doch kein Name, das ist doch erfunden.

René: Jeder vegane Kuchen schmeckt – mit Hackfleisch und Käse überbacken.

Flo Sporer: Mich mag jeder, ich bin fast so wie Trump.

Robin (zu Flo, nachdem dieser ihm bestimmt zehnmal zum Geburtstag gratuliert hat): Geh weg, geh weg und komm nie wieder!

Daniel (beim SDE lernen): Ito, du hast mich schwer enttäuscht, ich euler' jetzt.

Max: Ihr müsset mehr Algebra machen, dann wüsset ihr, wie Phis (Φ) aussehen.

Sofie: Du bist phies!

Henning über seine Bachelorarbeit: Ich fühle mich richtig gut betreut. Eben hat Simeon in Dennis' Büro geguckt und gefragt, ob ich gut betreut werde.

Max: Oh ich wette, da gibt es sehr viel mehr zu sehen. Diese heißen elliptische Kurven über einem vollkommenen Körper.

Cassandra: Du schaffst es echt, Algebra erotisch klingen zu lassen.

Robin zu Torsten: Stellst du dir auch manchmal zur Entspannung vor, wie Markus brennt?

Marek: Ah, ich habe mitgedacht. Das bin ich nicht gewohnt.

Matthias: Ich bin Lehramtsstudent, ich mag keine Kinder.

Felix: Dann merke ich mir das Bild, was man sich nicht merken muss, weil man es schon weiß.

Flo: Hat die nur zwölf? Ich will mehr Kinder als Lynn.

Larissa: Was hast du denn gegessen?

Robin: Gebratenen Reis mit Hühnchen und Ei.

Larissa: Isst du kein Fleisch?

Daniel: Ich bitte dich ... Nimm dir ein Kind, gib ihm eine Waffe in die Hand, sag „Rampampam“, und schon hast du einen Kindersoldaten.

Felix: Es gibt verschiedene Früchte.

Steffen (zu seinem Computer): Warum ist der Scheiß undefined reference? Ich hass' dich ...

Annika (auf die Frage, ob sie essen geht): Ich muss abnehmen.

Daniel: Du kannst dir die Fingernägel schneiden.

Marvin: Ja, oder die Haare schneiden, zum Beispiel 'ne Glatze.

Annika: Ich brauche eine Schere ...

Flo: Ich hab' gar keine Zeit für 'nen Bur-nout.

Rebekka: Ich hab' heute Nacht irgendwas Absurdes geträumt. Heute Morgen konnte ich mich nur noch dran erinnern, dass Flo gesagt hat, dass er in den Urlaub fährt.

6 EXKLUSIVINTERVIEW MIT DEN KANDIDATEN

Nun, da „Schlag den Prof“ vorbei ist, wisst ihr, wie sich die Kandidaten sich vorbereitet haben und wer den Wettkampf gewonnen hat. Doch zwei Wochen vor der Show haben wir bereits Interviews geführt. Haben die Kandidaten alles gemacht, was sie sich vorgenommen haben, haben sie ihre Stärken und Schwächen und vor allem ihre Siegeschancen richtig eingeschätzt?

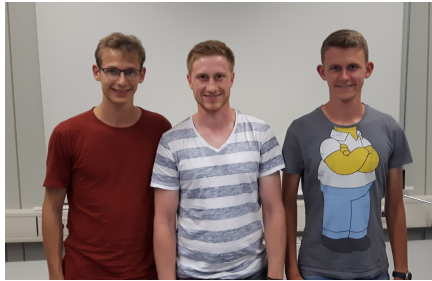
Beginnen wir mit den studentischen Vertretern Christoph Hertrich, Marcel Beißer und Marvin Schulte.

SdP: Stellt euch doch einmal kurz vor!

Christoph: Ich bin Christoph, ich bin im achten Semester und vertiefe Optimierung. Das heißt, ich habe noch ein gutes Jahr vor mir.

Marvin: Ich bin Marvin, 19 Jahre alt und jetzt im zweiten Semester. Ich bin also noch nicht so lange an der Uni und höre jetzt bei Herrn Damm GdM.

Marcel: Ich bin Marcel, ich bin 24 und im siebten Semester, also zwischen Master und Bachelor und vertiefe in Stochastik, Finanzmathe, Versicherungsmathe.



SdP: Was hat euch dazu motiviert, euch bei Schlag den Prof zu bewerben?

Marcel: Ich fand es letztes Mal total cool aufgemacht, wirklich überragend und es hat schon viel Spaß gemacht, zuzuschauen. Ich hatte auf jeden Fall vor, falls es noch einmal stattfindet, ein Teil davon zu sein. Herr Grothaus ist auch noch in meinem Tennisverein, daher freue ich mich, jetzt dabei zu sein.

Marvin: Wie schon gesagt, höre ich gerade bei Herrn Damm GdM, also bin ich besonders motiviert, gegen ihn zu gewinnen und dem, was Marcel gesagt hat, kann ich mich nur anschließen.

Christoph: Was hat mich dazu motiviert, mich zu bewerben? Ich glaube, ich hatte beim letzten Mal einfach das Gefühl gehabt, dass es mir Spaß machen könnte, da selbst auf der Bühne zu stehen und mitzumachen. Manchmal habe ich das Gefühl gehabt, dass ich nicht so der Bühnenmensch bin, da hab ich ein bisschen Bange gehabt, aber dann hab ich gedacht, ich bewerbe mich einfach und jetzt bin ich dabei und kann nicht mehr nein sagen. Und es ist super, ich freue mich.

SdP: Ihr wart also letztes Mal alle bei der Show. Welches Spiel hat euch denn aus Zuschauerperspektive am besten gefallen?

Christoph: Tatsächlich das Papierfliegerspiel, das war mega genial. Das hat einfach Spaß gemacht, vor allem, weil auch Herr Pinnau so gut drauf war.

Marvin: Mir ist auch genau das Spiel im Gedächtnis geblieben. Ich fand deine² Kommentare auch total witzig. Witzig war es auch, dass sie nie wussten, was sie noch erzielen mussten, dabei hatten sie schon gewonnen.

Marcel: Ich fand auch das Tafelwischspiel, einfach dadurch, dass Markus mit extrem viel Elan rangegangen ist, auch einfach unterhaltsam zum Zugucken. Ich selbst würde es nicht spielen wollen, aber aus Zuschauerperspektive war es gut.

SdP: Kanntet ihr euch schon vorher?

Marcel: Kennen tun wir uns nicht, wir³ waren gemeinsam in der WTheo . . .

Christoph: Vom Sehen, ich hätte die Namen jetzt nicht den Gesichtern zuordnen können.

SdP: Jetzt zur wichtigsten Frage für so einen Wettbewerb. Was sind eure Stärken und Schwächen?

Marcel: Meine Stärken: Ich glaube, ich habe einen gesunden Ehrgeiz und möchte auch gewinnen, wenn ich dort antrete. Ich bin einigermaßen sportlich. Meine Schwächen sind eher geographische und historische Sachen. Unnützes Wissen in Musik, da bin ich vielleicht noch ganz gut.

Marvin: Ich glaube, bei Geographischem bin ich ganz gut, sportlich bin ich auch einigermaßen, sonst mal schauen, was die Spiele so bringen.

Christoph: Also ich glaube, bei so Sachen wie Klatsch und Tratsch, Musik- und Filmfragen könnte ich die Unterstützung meiner Teamkollegen benötigen, aber vielleicht schaffe ich es im richtigen Moment einen kühlen Kopf zu bewahren und systematisch an die Dinge ranzugehen.

SdP: Denkt ihr, dass ihr ein ausgeglichenes Team seid, oder seht ihr noch gemeinsame Schwächen?

Christoph: Ich denke, wir haben jetzt schon eine gute Ergänzung gefunden. Wenn die Stärken des einen mit den Schwächen des anderen koinzidieren, ist das gut.

Marcel: Wenn die Kategorien halbwegs so bleiben wie beim letzten Mal, brauchen wir uns keine Gedanken zu machen.

Marvin: Ich glaube, wir sind gut aufgestellt.

SdP: Wie bereitet ihr euch vor? Einzeln oder als Team?

Marcel: Ich werde auf jeden Fall in den nächsten Wochen die Nachrichten gucken und das Allgemeinwissen vielleicht kurzfristig noch einmal aufpolieren.

Christoph: Meine beste Idee wäre es, einen Jahresrückblick vom letzten Jahr zu schauen, es gab letztes Mal ja auch schon so ein Spiel, Sortieren, glaube ich, Dinge, die in jüngerer Vergangenheit liegen, aber nicht Tagesaktuell sind.

²Anmerkung der Redaktion: Hennings

³Christoph und Marcel

SdP: Welche Art von Spiel wünscht ihr euch und was sollte auf keinen Fall drankommen?

Marcel: Wenn ich es mir aussuchen könnte, würde ich die Richtung Tischtennis, Federball bevorzugen. Alles mit Bällen wäre gut für mich, denke ich. Was nicht drankommen sollte, ist Tratsch und Klatsch, Royals vor allen Dingen.

Marvin: Wenn ich an Schlag den Raab denke, würde ich mir solche Spiele wie „Wo liegt Was?“ wünschen, ich glaube, dass ich da gute Chancen habe.

Christoph: Ich glaube, am meisten Spaß machen Spiele, bei denen es auf Geschicklichkeit ankommt oder das Papierfliegerwerfen. Es ist da auch immer sehr zufällig, was passiert, ob man es schafft oder nicht.

SdP: Hattet ihr schon einmal mit euren Kontrahenten, den Herren Damm, Decker und Grothaus zu tun?

Christoph: Ich habe bei allen dreien Vorlesungen gehört und Prüfungen gehabt. Herr Decker war mein GdM-Dozent und bei der letzten „Schlag den Prof“-Ausgabe durfte ich ja schon in einer Mini-Kategorie gegen ihn antreten. Und mit Herrn Grothaus habe ich eigentlich noch eine kleine Rechnung offen wegen meiner letzten Wahrscheinlichkeitstheorie-Prüfung.

Marvin: Ich hatte bisher nur Herrn Damm als Dozenten und bei Herrn Grothaus wurde ich einmal von einem Kind, dessen Mannschaft ich trainiere und das wohl mit ihm verwandt ist, gefragt, ob ich ihn kenne. Sonst kenne ich ihn aber nicht.

Marcel: Ich hatte jeweils bei Herrn Damm und Herrn Grothaus Vorlesungen, ich habe keine offenen Rechnungen, mit beiden nicht. Wie gesagt, Herrn Grothaus kenne ich vom Tennis, mit Herrn Decker hatte ich überhaupt noch keine Berührung.

SdP: Wie schätzt ihr eure Siegchancen ein?

Marcel: Ich glaube, wir haben auf jeden Fall gute Chancen auf den Sieg, auch mit dem, was wir gerade an Stärken und Schwächen aufgezählt haben, 70:30 für uns. Wir sind vielleicht fast heterogener aufgestellt als die Profs.

Christoph: Wir werden auf jeden Fall Glück brauchen, vielleicht weniger als die Professoren.

SdP: Die Professoren haben sich letztes Mal ja nicht wirklich mit Ruhm bekleckert. Glaubt ihr, dass sie sich diesmal besser anstellen?

Christoph: Wir sollten uns auf jeden Fall nicht darauf verlassen. Ich glaube, dass auch die Professoren in der Lage sind, einiges zu leisten. Von daher können wir nur hoffen, an die Leistungen der Studenten vom letzten Mal anzuknüpfen.

Marvin: Ich bin mir sicher, dass sie nicht zum zweiten Mal hintereinander nur zwei Spiele gewinnen wollen.

Marcel: Ich denke auch, dass die Professoren genug Ehrgeiz haben, nicht noch einmal so eine Performance abzuliefern, also ich glaube, da können wir uns schon auf ein enges, spannendes Spiel einstellen.

SdP: Welchen Tipp würdet ihr den Professoren gegen euch mit auf den Weg geben?

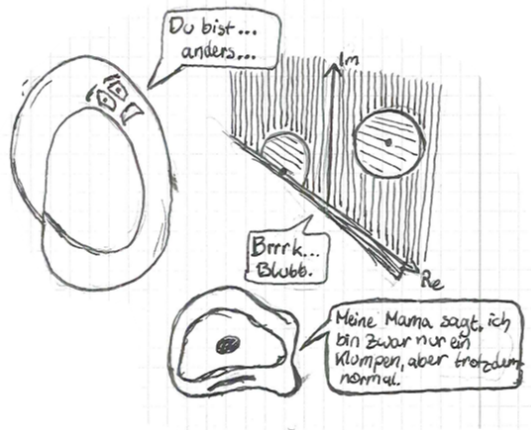
Marcel: Durch dumme Sprüche die Konzentration zu stören, glaube ich.

SdP: „Schlag den Prof“ ist auch für seine großartigen Preise bekannt. Wenn es diesmal wieder ein Überraschungsei zu gewinnen gäbe, was würdet ihr damit machen?

Christoph: Ich würde die Schokolade essen und das Spielzeug meiner Freundin schenken.

Marvin: Ich finde, das ist eine schwierige Frage. Mit einem Überraschungsei kann man so vieles machen. Da wüsste ich überhaupt nicht, was man damit anstellen soll.

Marcel: Ich würde es anders als Christoph machen. Ich würde das Spielzeug behalten und die Schokolade verschenken.



7 FRAG DEN PROF

Das Interview mit den Professoren Damm, Decker und Grothaus darf natürlich auch nicht fehlen:

SdP: Stellen Sie sich doch einmal kurz vor!

Damm: Mein Name ist Tobias Damm und ich bin für System- und Kontrolltheorie hier am Fachbereich Mathematik zuständig.

Decker: Ich bin Wolfram Decker und bin in der Arbeitsgruppe algebraische Geometrie und Computeralgebra.

Grothaus: Mein Name ist Martin Grothaus und ich bin in der Arbeitsgruppe Funktionalanalysis und stochastische Analysis.



SdP: Was hat Sie denn dazu motiviert, zuzusagen und teilzunehmen?

Damm: Also die erste Veranstaltung sah ja ganz hübsch aus, und wenn ich sehe, wie die Kollegen sich da stellen, kann ich mich ja schlecht drücken.

Decker: Also erstens hat es mir letztes Mal Spaß gemacht, zuzugucken, zweitens hat mich dazu der Geschäftsführer überredet (lacht).

Grothaus: Ich habe ja schon gehört von „Schlag den Prof“. Leider hatte ich keine Zeit, dabei zu sein, aber ich habe mitbekommen, dass es Spaß gemacht hat. Und ich denke mal, das ist eine gute Geschichte wenn Professoren mit Studierenden zusammen Spaß haben, das ist immer super. Das bringt auch den Fachbereich zusammen und sorgt für gute Stimmung. Da bin ich natürlich gerne dabei!

SdP: Sie haben ja gerade gesagt, dass Sie letztes Mal bei der Show dabei waren. Welches Spiel hat Ihnen denn aus der Zuschauerperspektive am besten gefallen?

Damm: Also, dieses Seilrechnen habe ich für sehr anspruchsvoll gehalten. Der Kandidat der Studierenden [Erik Heidrich], der war da schon ziemlich stark. Das war eine richtig gute Leistung für eine richtig schwere Aufgabe. Zum Zuschauen sind natürlich immer die Sachen, bei denen man auch mitraten kann, ganz nett. Auch die Papierflieger waren ganz hübsch.

Decker: Also ich fand die Aufgabe witzig, wo jedes Team fünf Leute aus dem Publikum gewählt hat, von denen sie dachten, dass sie die gut kennen. Zumindest kannten sie mich nicht gut.

SdP: Was sind denn Ihre Stärken und Schwächen?

Damm: Die Schwächen wollen wir ja nicht verraten ... Also wir wollen uns erstmal nicht lumpen lassen, glaube ich. Wir werden schon versuchen, mitzuhaltten, ob wir das

schaffen, sehen wir dann. Ein gewisser Ehrgeiz ist natürlich da. Aber die Gegner sind alle jung und frisch, also bei allem Sportlichen, wo man denkt, man wäre noch fit, kommt man natürlich schlecht an. Aber alles mit Erfahrung, wo nicht die tagesaktuellen Sachen gefragt sind, sondern es wichtig ist, irgendwelche alten Sätze zu kennen, vielleicht haben wir da einen Vorteil.

Decker: Also man kann schon mal sagen, dass ich kein Typ fürs Seilhüpfspiel bin. Aber Wissensspiele sollte ich eigentlich ganz gut hinkriegen.

Grothaus: Da warten wir mal am besten ab. Schwächen darf ich nicht verraten, sonst werden die ja genutzt.

SdP: Denken Sie, dass Sie ein ausgeglichenes Team sind oder sehen Sie noch gemeinsame Schwächen?

Damm: Ja, ich denke, da ist schon eine gute Struktur da: Algebra, Funktionalanalysis und hier ein bisschen Technomathematik. Ich glaube, Herr Decker kennt sich gut in kulturellen Dingen aus, Herr Grothaus geht regelmäßig joggen, da wäre die konditionelle Komponente da und ich versuche die Lücken auszugleichen.

Decker: Ich denke, wir sind ein gutes Team.

Grothaus: Das kann ich mir gut vorstellen, dass das passt.

SdP: Wie bereiten Sie sich vor? Einzeln oder als Team?

Damm: Wir müssen uns ja mal treffen und uns gemeinsam vorbereiten, aber ich denke, das Wichtigste ist, dass wir da ganz entspannt sind und nicht übertrainiert. (lacht)

Decker: Ich habe gar keine Zeit, mich darauf vorzubereiten. Es ist ja völlig unklar, was für Spiele da kommen.

Grothaus: Vorbereitet? Gar nicht! Ich habe gehört da gibt es noch verschiedene Aspekte, zum Beispiel Allgemeinwissen und ein bisschen Knobeln, da kann man sich nicht gut vorbereiten. Das hat man mal im Laufe seines Lebens angesammelt oder halt nicht, da muss man dann Glück haben. Ich mache regelmäßig Sport, das reicht.

SdP: Welche Art von Spiel wünschen Sie sich und was sollte auf keinen Fall drankommen?

Damm: Also ich will nicht Seilrechnen, das wäre mir viel zu anstrengend. Tafelwischen sah sehr rutschig aus, obwohl es schon interessant wäre, zu gucken, ob man das noch unterbieten kann. Ich übe das ja auch regelmäßig. Ich lass mich da einfach überraschen, ich habe keine Präferenzen, was kommt.

Decker: Wie wäre es mit Tischfußball?

Grothaus: Lustig fände ich es, wenn es irgendwelche verrückten Ballspiele gibt, Fußballtennis oder so. Ich glaube, es wäre **keine** gute Sache, wenn man einen Tanzwettbewerb machen würde.

SdP: Wie schätzen Sie ihre Siegeschancen ein?

Damm: Also ich denke nicht, dass wir von vornherein chancenlos sind, aber es ist umgekehrt auch kein Selbstläufer. Ich würde sagen wir stehen 50:50 und schauen mal, was

dann geht.

Decker: Natürlich haben die jüngeren Leute sportlich einen Vorteil. Aber ehrgeizig sind wir auch.

Grothaus: „Schlag den Prof“ kommt ja von „Schlag den Raab“ und das ist ja so ein Universaltalent, der immer sehr hart zu schlagen war. Und das suggeriert jetzt, dass wir Professoren die großen Favoriten wären, aber das glaube ich gar nicht. Das ist für mich eher eine Parodie.

SdP: Die Professoren haben sich letztes Mal ja nicht wirklich mit Ruhm bekleckert. Denken Sie, das können Sie diesmal besser machen?

Damm: Den Ehrgeiz muss man schon haben, da besser sein zu wollen, ohne den Kollegen da zu sehr ans Zeug zu flicken, wir versuchen, das ein bisschen auszugleichen. Bei manchen Sachen war es ja sehr knapp und da war Glück, bei anderen Sachen war es eher deutlich. Aber es hängt ja auch von den Spielen ab. Vielleicht ist eins für uns dabei.

Decker: Ich will ja jetzt keine arrogante Antwort geben, wir schauen einfach mal.

Grothaus: Ich denke, die Studierenden sind sportlich fitter, die sind geistig schneller, wir haben dafür Erfahrung. Es kommt sehr darauf an, auf was mehr Wert gelegt wird bei den Spielen. Wir haben es ja auch beim Fußballturnier gesehen, die Fachschaft hat wieder alles abgeräumt, wir sind zwar Zweiter geworden und waren ganz stolz darauf, aber das muss ich doch zugeben: den jungen Damen und den jungen Herren rennt man eher hinterher.

SdP: Welchen Tipp würden Sie den Studenten gegen Sie mit auf den Weg geben?

Damm: Das brauchen die jetzt nicht zu wissen, die sollten jetzt gar nicht so große Sorgen haben (lacht). Eigentlich sollten sie **DOCH** vor uns Angst haben. (lacht wieder) Das wünsche ich mir jedenfalls, da wir ja schon etwas älter und erfahrener sind, und dass sie dann ein bisschen nervös werden.

Decker: Das kommt dann auf die Spiele an, dazu kann man jetzt noch nichts sagen.

Grothaus: überlegt länger . . . Da fällt mir leider nichts ein, wirklich nicht.

SdP: „Schlag den Prof“ ist auch für seine großartigen Preise bekannt. Wenn es diesmal wieder ein Überraschungsei zu gewinne gäbe, was würden Sie damit machen?

Damm: Also ich würde es behalten und mit nach Hause nehmen, da gäbe es vielleicht Abnehmer. Die Kinder würden sich vielleicht darum streiten, aber ich würde da auf alle Fälle auch etwas von ab haben wollen. Ich würde es behalten und dann den Inhalt als Trophäe ins Regal stellen.

8 MATHEFETE

Probier's mal mit Gemütlichkeit,

dies ist einer der Leitsprüche des Filmklassikers *Das Dschungelbuch*. Und so dachten sich die Fetennörgler⁴ dieses Jahr: Dieses Motto trifft doch perfekt auf die Mathefete zu, die wie jedes Jahr versuchte, vorrangig eine Fete für Mathematiker zu sein, nicht für die ganzen Partytäger.

So wurde wie in den letzten Jahren ein Biergarten aus Biertischgarnituren und Pavillons aufgebaut, sodass die Gäste ihr Essen und ihre Getränke an einem schattigen Plätzchen gemütlich genießen konnten. Dafür hatte sich die professionelle Dekorateurin des Fachschaftsrats überlegt, dass Ausmalbildchen auf den Tischen eine sinnvolle Ergänzung wären. Dafür benötigten die Gäste jedoch Buntstifte und so entdeckte Lynn ein unglaubliches Angebot: 5 mal 48 Stifte für 1,96 Euro. Doch wer hätte es gedacht, die Bestellung wurde storniert und wir mussten andere besorgen, es ist leider nicht alles kostenlos wie im Dschungel.



Und so wurde am Donnerstag, den 1. Juni (diesmal sogar mit einem Plan) der Kramladenvorplatz bebaut, der Kramladen selbst ein wenig geschmückt, sodass die Fete pünktlich starten konnte.



Dachten wir, doch wie jedes Jahr gab es Probleme am Grill. So musste King Louie wohl erst von den Menschen lernen, wie man Feuer macht und so bildete sich vor dem Grillstand eine Schlange⁵. Aber nach einiger Zeit, in der gespottet wurde – „Es waren immer genug Steaks da, nur nicht gegrillt“ – gab es auch etwas zu essen. Währenddessen lief der Betrieb bei „Wein und Weizen – Magga und Matze“ auf Hochtouren, die Helfer wurden

von den Gästen als souverän gelobt.

Im Laufe des Abends konnten wir uns endlich sicher fühlen, denn die Security kam an. Es war eine andere Firma als in den letzten Jahren, doch hatten wir damals nicht das Gefühl, dass sie bei Problemen die Lage im Griff hätten. Dies war diesmal nicht der Fall. Hochprofessionell erkundigte sich die Security nach Notausgängen und erspähte den AStA-Durchgang als gefährdende Sicherheitslücke, die durch eine Absperrung aus Flatterband behoben wurde.

⁴Wir danken Peter und Steffen.

⁵Eine Tigerpython um genau zu sein.

Und so wurde gegessen, getrunken, gelacht, zur Verwunderung vieler waren auch sehr schnell die Ausmalbildchen mit Farbe versehen, die Fete nahm ihren Lauf.

Es wurde langsam dunkel und um Mitternacht war es dann soweit. Nach drei Jahren des Mathechors wurde eine alte Tradition wieder ins Leben gerufen, ein Highlight des Abends – das Männerballett. Wochenlang wurde dafür geprobt und nun tanzten sechs Freiwillige zu den Klängen von ‚O fortuna‘, ‚Schwanensee‘, ‚Ich wäre gern wie du‘ und ‚Everybody‘ von den Backstreet Boys über die Bühne.

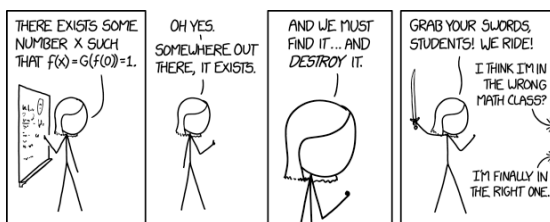
Der Plan, mit diesem Auftritt die Leute in den Kramladen zu locken, um dort Cocktails zu verzehren, ging auf. Endlich war der Kramladen gefüllt und der DJ hatte Arbeit.



Kurze Zeit später war die Fete auch schon zu Ende, die letzten Gäste mussten gehen, damit der Abbau reibungslos ablaufen konnte. Das Wetter hatte wieder einmal mitgespielt, die einzige Beschwerde diesbezüglich war, dass nicht genug Schäfchenwolken am Himmel waren.

Insgesamt war die Fete sehr gelungen und hat Spaß gemacht. Und auch die Organisatoren fanden positive Worte für die Fete: So habe jeder HV sein Amt ernst genommen und alle haben zusammengearbeitet und sich gegenseitig geholfen, wie Zahnräder, die ineinander greifen. So sei eine gute Party entstanden.

Wir danken allen, die die Mathefete mitorganisiert haben, allen Helfern und natürlich allen Besuchern, ohne die die Fete nicht hätte stattfinden können.



9 AUFLAUF IN BOLOGNESIEN

(von Daniel)

Es war einmal ein Land in Aufruhr, und der Name des Landes lautete Bolognesien. Staatsminister Tomato war außer sich.

„Wie konnte das nur passieren?“, schrie er hysterisch den gerade aus dem Kurzurlaub kommenden Ritter Fusilli an. Der Ritter sah zu, wie der ohnehin schon rote Kopf des Ministers eine noch tiefere Farbe annahm.

Die Idee, sich einen Tag frei zu nehmen, war schon eine der dümmsten, die er je vernahm. Aber sie stammte nicht von irgendwem, sondern von seiner Frau, die ihren 40. Hochzeitstag mit ihrem Mann verbringen wollte. Und jetzt hatte er den Salat – oder zumindest die Tomate.

„Wo sind die anderen?“, wandte er sich schließlich an den verzweifelten Staatsminister. Sicherlich hatte dieser sowohl den Spion, als auch den Detektiv informiert.

„Ich stehe hier schon eine ganze Weile, Ritter.“ Die Stimme ließ den alten Ritter zusammenzucken. Kriechend, mit drohendem Unterton, ein wenig verboten und verlockend zugleich: Es war die Stimme von Maccheroni, dem Spion Bolognesiens. Er glitt lautlos aus einer schattigen Ecke des Raumes hervor. Im Gegensatz zu dem Ritter, der klein, stämmig und in voller Rüstung der Prinzessinnen-Wache Autorität ausstrahlte, war der Spion eher lang, bekleidet mit dunklen Stoffen und selten von einem Dieb unterscheidbar. Der Ritter hasste es, mit ihm zusammenarbeiten zu müssen. Er hätte schwören können, dass dort, wo bei anderen ein Herz schlug, bei dem Spion nur Leere war.

„Ravioli wartet im Thronsaal“, keuchte Tomato. Der Stress setzte ihm sichtlich zu. Natürlich war Ravioli am Tatort. Der berühmteste Detektiv Bolognesiens hatte garantiert schon eine Unzahl an Spuren gefunden. Der Ritter beschloss, ebenfalls zum Thronsaal zu gehen. Unterwegs befragte er den Staatsminister nochmals zu dem Vorfall.

„Also, heute morgen war Prinzessin Fleischbällchen wie gewohnt im Thronsaal und gewährte Audienzen?“ Der Ritter hatte das schon immer für ein unnötiges Sicherheitsrisiko gehalten. Jeder Sechste war zu nervös, um sein Anliegen vorzutragen, jeder Dritte überwarf die Prinzessin mit Komplimenten und die Hälfte der Besucher war sogar so frech, um ihre Hand anzuhalten. Zugegeben, es war eine schöne Hand. Die Prinzessin war zweifellos der größte Schatz des Landes: Gütig, hilfsbereit, freundlich, fröhlich und immer für einen Spaß zu haben. Die Prinzen der Nachbarländer hatten sich bereits als Kinder um sie geprügelt. Heutzutage ging der Streit um sie nur wenig diplomatischer weiter.

„J-ja...“ Tomatos späte Antwort brachte den Ritter aus seinen Erinnerungen an die Kindheit der Prinzessin zurück in die Realität.

„Und die Wachen brachten einen ohnmächtigen Besucher zum Krankenflügel?“, hakte der Ritter nach.

„Genau! Er begann zu hyperventilieren und brach zus...“

„Worauffin die Prinzessin unbewacht war!“, fiel der Ritter Tomato ins Wort. Er war sauer.

„Aber nur ganz kurz“, fiepte der Staatsminister panisch gestikulierend.

„Die Neapolitaner haben etwas geplant“, wisperte Maccheroni. Der Ritter zuckte zusammen. Er versuchte gar nicht erst, den Spion ausfindig zu machen. Meist gelang es ihm ohnehin nicht. Aber was Fusilli da hörte, passte zu seinen Vermutungen. Prinz Basilikum war bei der letzten Zurückweisung sehr ungehalten gewesen. Der Ritter trat durch die Tür in den Thronsaal.

„Hallo altes Haus.“ Die Begrüßung stammte von einem gut gelaunten Detektiv, der mit dem Rücken zur Tür stand und den Thron betrachtete. Er drehte sich um. „Herr Staatsminister – und der Schattenfetischist ist auch da. Nur herein, ich bin hier fast fertig.“ Der kleine Detektiv war wie immer bester Dinge. Er war ein Freund von Fusilli und löste Fälle im ganzen Land. Leider war die Arbeit mit ihm immer ein wenig anstrengender als fruchtbar.

„Es waren übrigens nicht die Neapolitaner“, warf er in den Raum.

Der Ritter stöhnte. Es ging los. Er wusste, dass der Detektiv Maccheroni nicht gehört haben konnte. Der Privatermittler hatte erraten, dass Fusilli und der Spion auch so Prinz Basilikum verdächtigen würden. Und jetzt wartete er ungeduldig auf die Folgefrage. Der alte Ritter hasste es, sie stellen zu müssen. Er hasste es mehr als Maccheronis Versteckspiel. Jedes Mal wurde ihm dabei seine geistige Unterlegenheit vor Augen geführt. Aber sein Freund würde beleidigt sein, sollte er sie bewusst nicht stellen. Also biss er in den sauren Apfel: „Und warum nicht?“

Ein Lächeln breitete sich auf dem Gesicht des Detektivs aus. „Das, mein ahnungsloser Freund, ist so offensichtlich wie die Tageszeit. Hätten die Neapolitaner die Prinzessin entführt, dann doch nur, um sie mit ihrem Prinzen zu vermählen. Und unser Staatsminister, der für eine solche Hochzeit wäre, hätte nicht uns gerufen, die wir doch die besten auf unserem Gebiet sind, er hätte nicht die Landesgrenzen verriegeln lassen und den Bürgern Bescheid gegeben, ...“

„Stopp!“ Der Ritter wusste, dass er Ravioli in den kurzen Momenten, in denen er Luft nahm, unterbrechen musste, sonst würde sein Redeschwall erst viel später zum Erliegen kommen. „Tomato arbeitet für die Neapolitaner?“

„Nur in diesem einen Punkt, in dem seine Meinung mit ihrer übereinstimmt.“

„Haltlose Anschuldigungen!“, brach es aus dem Staatsminister raus. Bis eben war er in einer Schrecksekunde gefangen gewesen. Das hatte der Ritter schon bei vielen Kriminellen gesehen, die der Detektiv überführte. Er winkte seine Wachen heran.

„Führt ihn ab.“ Die Prinzessinnen-Wachen zögerten. „Na los, wir haben nicht ewig Zeit“, knurrte Fusilli. Seine Männer setzten sich in Bewegung. Der Ritter war zwar alt, aber seine Wutausbrüche waren gefürchtet. Als sich die Prinzessin einmal ein Bein brach, mussten sich sechs Mann auf ihn werfen, damit er nicht den diensthabenden Prinzessinnen-Wächter ungespitzt in den Boden rammte. Und heute waren sie nur zu zweit.

„Und du, lass mich nicht ewig warten. Her damit!“ Der Ritter hatte sich wieder an den Detektiv gewandt.

„Wovon sprichst du?“, fragte dieser übertrieben unschuldig.

„Den Beweisen. Du beschuldigst niemanden haltlos.“ Der Ritter streckte erwartungsvoll die Hand aus.

„Scheint, als würden auch alte Hunde noch Tricks dazulernen.“ Mit diesen Worten drückte der Detektiv dem Ritter einen Stapel Briefe in die Hand. „Frisch aus der Matratze Tomatos.“

Der Ritter überflog die Briefe und sah, dass Ravioli es mal wieder geschafft hatte: Bis dieser Vorfall ganz geklärt war, würde er unzählige Überstunden schieben müssen. Der Detektiv klärte doch nur deshalb so viele Verbrechen auf, weil er sich nicht um den entstehenden Papierkram kümmern musste.

Der Spion meldete sich: „Sie ist noch nicht über die Grenze.“

Beinahe hätte der Ritter „Wer?“ gefragt – er konnte sich gerade so noch bremsen. Woher der Spion diese Information hatte, war ihm ein Rätsel, aber er wusste ja nicht einmal, wo sich der Kerl in diesem Raum versteckte.

„Sie scheint das Schloss nicht einmal verlassen zu haben“, verriet der Spion weiter.

Der Ritter schaute sich um. Und erstarrte.

„Dann muss sich die abhanden gekommene Regentin unseres Landes auf dem Dachboden oder eine weitere Etage darüber befinden“, hörte Fusilli den Detektiv wie aus weiter Ferne sagen. Er startete noch immer auf das riesige, nein enorme, nein gigantische Loch, das direkt über dem Thron in der Decke klaffte. Wie konnte ihm das nur so lange entgehen? Er schaute sich um. Auf dem Boden lag kein Schutt und der Rand des Lochs schien geschmolzen. Er hatte das schon einmal gesehen.

Damals sollte er für die Feen einen Drachen bezwingen. Der brannte solche Löcher in Wände – und in Einwohner von Bolognesien. Der Ritter war noch jung, stark und arbeitssuchend. Der Kampf mit dem Wesen dauerte drei Tage und er trug die Verbrennungen noch heute als Narbe im Gesicht. Mit viel Glück vertrieb er schließlich das Monster, bekam von den Feen den Schild, den er bis zum heutigen Tage nutzte und wurde zum Ritter geschlagen. Erzählt hatte er allen von einem heroischen Kampf, aber in Wahrheit war er drei Tage auf der Flucht vor dem Drachen, bis dieser unglücklich stolperte, sich einen Flügel und ein Bein brach und winselnd davon humpelte. „Ein Drache . . .“, brach der Ritter schließlich hervor. „So einen habt ihr doch einst erlegt. Wir haben also den führenden Experten bereits in unseren Reihen.“ Die gute Laune des Detektivs gefiel dem Ritter nicht. Er wollte nach Hause. Sogar zurück am überfüllten Strand bei seiner nörgelnden Frau wäre er gerade lieber gewesen. Aber die Prinzessin ging vor.

Die drei begaben sich auf den Dachboden. Oben war es staubig, dunkel und zugig. Im Dach war ein ähnliches Loch wie bereits in der Decke des Thronsaals. „Sie sind draußen“, hallte Maccheronis Stimme durch den Raum.

Die Sonne war gerade untergegangen und der Ritter stand auf den roten Ziegeln, die das Dach des Schlosses bildeten. Er sah die Prinzessin, gefangen in der Hand seines Erzfeindes: der alte Fritz! Schon oft waren sie aneinander geraten, viele Pläne musste der Ritter vereiteln und bei genau so vielen zusehen, wie sie dem alten Fritz gelangten. Dieser Wahnsinnige wollte einst ganz Bolognesien unter seine Kontrolle bringen, doch mit der Zeit veränderte sich der Fokus und die Attacken von ihm richteten sich immer gezielter gegen den Ritter. Und jetzt hatte er die Prinzessin in ihr Machtspiel mit einbezogen.

„Ihr seid umstellt, Erzschuft!“, brach der Detektiv die Stille.

„Ich bin umstellt? Von euch? Da kann ich doch nur lachen“, krächzte Fritz. „Angelockt habe ich die Blechbüchse. Und nun soll er sterben.“ Er holte tief Luft.

„SCHNITZEL!“, schrie er, seine Stimme überschlug sich. Und von der anderen Seite des Dachs trat der größte Schrecken des Ritters hervor. Der Drache. Auch er sah aus, als wäre er in die Jahre gekommen, er torkelte unkontrolliert. „Er steht unter meiner Kontrolle.“ Fritz hatte schon immer die schlechte Angewohnheit, seine Pläne zu erklären. Schon mehr als einmal hatte es ihn den Sieg gekostet. „Du kannst die Kontrolle nur brechen, indem du mich besiegst. Aber dann tue ich der Prinzessin weh. Dir wird nichts übrig bleiben, als dich fressen zu lassen, Blechbüchse.“ Der alte Fritz lachte heiser.

Der Ritter war verzweifelt, er konnte die Gesundheit der Prinzessin nicht gefährden. Die winkte ihm gerade aufmunternd zu. „Den Drachen schaffst du doch mit links“, feuerte sie ihn lautstark an. „Der kann nicht mal geradeaus laufen.“ Der alte Ritter seufzte. Er konnte Prinzessin Fleischbällchen nicht enttäuschen. Sie sah zu ihm auf. Und so stellte er sich dem Drachen in den Weg, seinen Schild hoch erhoben. Maccheroni war nicht auszumachen und Ravioli verschwunden, wie immer, wenn es ans Kämpfen ging.

Der Drache Schnitzel begann zu würgen. Gleich würde er Frittierfett erbrechen, heiß genug,

um sich durch Stein zu brennen – und die Rüstung des Ritters war stark wärmeleitend. Zum Ausweichen war er zu alt, das machten die Knochen nicht mehr mit, also versteckte er sich hinter dem Schild. Das Frittierfett schoss in seine Richtung. Er machte die Augen zu. Dann kamen die Schreie, Schnitzel brüllte gekrümmt vor Schmerzen. Der Schild hatte das Fett auf magische Art und Weise reflektiert. Der Ritter wusste nicht, ob er sich freuen sollte, dass der Drache ihm nun nichts mehr anhaben konnte, oder ärgern sollte, dass die Feen ihm das Teil nicht schon vor seinem ersten Drachenkampf gegeben hatten.

„Nein! Das kann nicht sein.“ Fritz’ Stimme überschlug sich. Er erfüllte hervorragend die Klischees eines Bösewichts. „Aber ich habe noch immer die Prinzessin in meiner Gewalt. Töte den Ritter, Schnitzel!“ Er griff hinter sich, um die Prinzessin näher zu sich zu ziehen, aber seine Hand fand nur leeren Raum. Erschrocken sah er sich um.

„Mach ihn fertig“, hörte der Ritter vom Loch im Dachgebälk aus. Maccheroni stand dort, die Prinzessin im Arm. Fleischbällchen zeigte dem Ritter ‚Daumen hoch!‘. Es war also alles in Ordnung. Ravioli schien ebenfalls außer Spritzfettreichweite, zumindest war er noch immer nicht zu sehen. Schnitzel erbrach das zweite Mal.

Diesmal hatte Fusilli die Augen offen. Er lenkte gezielt das Fett auf Fritz um. Es zischte und dampfte. Fritz’ Schreie verstummten schnell. Die Reste seines Körpers lagen goldbraun und dampfend auf dem Dach. Der Ritter hatte seinen Erzfeind ein für alle mal besiegt. Schnitzel, jetzt wieder Herr über seine Sinne, floh. Der Ritter war ihm nicht geheuer.

Ein paar Tage später war alles beim Alten. Das Dach war repariert, die Prinzessin gewährte Audienzen, der Ritter stand Wache, der Spion war auf einem Außeneinsatz in Napolien und Ravioli bei einem neuen Fall. Und wenn sie nicht gegessen wurden, dann sind sie jetzt verschimmelt.

10 OLIS RÄTSELECKE

Like a stone inside a tree,
I help your words outlive thee,
but if you push me as I stand,
the more you push, the less I am.
What am I?

You are in a dark room.

A very generous person has put 100 coins on a table in front of you.

He or she (or possibly it) tells you that 10 of them are showing heads while the other 90 show tails. He/she/it also informs you that he/she/it has been very diligent and has given each of the coins its own plastic casing such that you cannot feel the difference between heads and tails. Cuz that would be cheating you know.

He/she/it promises that if you manage to solve the task you are about to receive, you can keep the 100 coins.

You also get to keep the probably more expensive 100 cases, considering that the coins are all pennies; did I mention that he/she/it was very generous? Now that the preliminaries are out of the way, here is your task:

You are supposed to separate the 100 coins into two groups, such that both groups have the same amount of coins with heads facing upwards.

And in case you didn't notice, by the excessive use of multiple pronouns in the previous part, it is so dark that you cannot even figure out the gender of this person, so you definitely cannot see the coins.

What do you do?

Just to be clear, if you choose to pass up this very generous offer with the beautiful plastic cases and 100 pennies, the person might get mad that you decline this once-in-a-lifetime chance.

Who knows what will happen then. So no slacking off, the puzzle must be solved!

11 ZITATE 2

Ritter in Monte Carlo: This is so important, I won't even write it on the blackboard!

Meiko: Ihr habt mir von Lynn erzählt, und dann hab' ich's verkackt!

Andreas: Wenn man „perfekte Körper“, „Julia“ und „Latex“ googelt, bekommt man das Ergebnis, das man erwartet.

Robin: Ich sehe aus wie ein „Nein“.

Torsten: Am Ende siegt nicht die Vernunft über das Diplom, sondern der Tod.

Felix (beim Thermobinden): Immer wenn ich's reinschieb, wird die so ungeil.

Robin: Ich weiß ja, dass ich keinen perfekten Charakter habe.

Steffen (zu Lynn und Meiko): Warum ist nicht einfach einer von euch scheiße?

Benedikts Flirt-Tipp: Was bei Ratten funktioniert, funktioniert auch bei Menschen.

Katrin: Grüne Paprika ist wie Gurke, nur in Paprika.

Torsten: Wenn ich die Wahl habe zwischen cremig und flauschig, nehme ich lieber flauschig.

Robin (nachdem die Hälfte der Wahlzettel ausgezählt ist): Vielleicht sollte ich die vorher mischen.

Max: Was hörst du da?

Anne: Stört es dich? Wenn ja, mache ich weiter.

Steffen zu Caro: Gibt es in der Frauentoilette auch Klarsichtfolien über den Pissoirs?

Matze Freis: Florer (meinte Flo Sporer)

Adrian zu Rebecca: Für dich habe ich meinen Sex aufgegeben!

Robin: Jetzt hör auf zu lügen!

Flo: Aber das ist doch wahr.

Robin: Wenn ich's aus dem Kontext reiße, ist es gelogen.

Christine: War das jetzt ein Kompliment an mich oder ... was ist das Gegenteil von einem Kompliment?

Andreas: Ist das nicht einfach die ganze Menge?

Torsten: Wenn man eine Aufgabe hat, die man mit gesundem Menschenverstand lösen kann, findet man mit Wahrscheinlichkeit 1 eine Mehrheit, die das nicht tut. – Fundamentalsatz der alltäglichen Nachlässigkeit.

Andreas: Ich wusste auch lange nicht, dass Walking Dead die wandelnden Toten und nich die wandelnden Dads sein soll ...

Eva: Ich hasse Flachwitze.

Marcel: Ich hasse dich.

Robin: Steffen hätte mich heute Mittag fast umgebracht.

Steffen: Das war saucool.

Kevin: Ich werde ab jetzt bei jedem Filmabend-Plakat die Nippel anschauen.

Mathias: Herr Lossen ist der Dumbledore der Mathematik.

Flo: Liebste Lynn, könntest du mir meinen Schlüssel geben?

Lynn Kohnen: Du kennst doch fast nur eine Lynn.

Flo: Zwei, und die heißen beide Lynn K.

Robin: Kacke!

Torsten: Nein! Deine Rechtschreibung reflektiert, wie viel du als Mensch wert bist.

12 SURREALE ZAHLEN

Im Zuge der brandneuen Vortragsreihe „Student Talks“ fand am 26. Juni ein Vortrag von Niklas Gräf zum Thema „Surreale Zahlen“ statt. Zu diesem hat er ein Handout erstellt. Wir wollen an dieser Stelle die ersten Seiten präsentieren, in denen die surrealen Zahlen definiert und Beispiele gegeben werden. Das vollständige Handout, in dem unter anderem die Rechenregeln für surreale Zahlen definiert werden, findet ihr unter <https://fachschaft.mathematik.uni-kl.de/misc/lecturenotes.php>

Konstruktion und elementare Sätze

Definition 1 (Konstruktionsregel).

x ist eine surreale Zahl genau dann, wenn:

*$x = (X_L \mid X_R)$ ist ein Tupel zweier Mengen X_L und X_R ,
alle Elemente von X_L und X_R sind surreale Zahlen,
und für alle $x_R \in X_R$ und $x_L \in X_L$ gilt $x_R \not\leq x_L$.*

Definition 2 (Vergleichsregel).

*Für zwei surreale Zahlen $x = (X_L \mid X_R)$ und $y = (Y_L \mid Y_R)$ gilt $x \leq y$ genau dann, wenn:
 $y \not\leq x_L$ für alle $x_L \in X_L$,
sowie $y_R \not\leq x$ für alle $y_R \in Y_R$.*

Wir sagen $x = y$ falls sowohl $x \leq y$ als auch $y \leq x$.

Wir sagen $x < y$ falls $x \leq y$ aber $y \not\leq x$.

Satz 3 (Leere Menge). *Seien X_R und Y_L beliebige Mengen surrealer Zahlen. Dann sind sowohl $(\emptyset \mid X_R)$ als auch $(Y_L \mid \emptyset)$ surreale Zahlen und es gilt $(\emptyset \mid X_R) \leq (Y_L \mid \emptyset)$.*

Satz 4 (Reflexivität). *Für jede surreale Zahl x gilt $x \leq x$ und damit auch $x = x$.*

Satz 5 (Transitivität). *Seien x, y und z beliebige surreale Zahlen.*

Falls $x \leq y$ und $y \leq z$, dann auch $x \leq z$.

Falls außerdem $x = z$, dann gilt auch $x = y$ und $y = z$.

Die Transitivität stellt sicher, dass falls $a = a'$ und $b = b'$ auch $a \leq b \Leftrightarrow a' \leq b'$ gilt.

Satz 6 (Einkapselung). *Sei $x = (X_L \mid X_R)$ eine surreale Zahl. Dann gilt $X_L < x < X_R$, das heißt $x_L < x$ für alle $x_L \in X_L$ und $x < x_R$ für alle $x_R \in X_R$.*

Satz 7 (Totalität). *Für surreale Zahlen x und y gilt $x \not\leq y \Rightarrow y \leq x$.*

Inbesondere gilt $y < x \Leftrightarrow x \not\leq y$.

Satz 8 (Reduzierbarkeit). *Seien $x = (X_L \mid X_R)$ und $z = (X_L \cup Y_L \mid X_R \cup Y_R)$ surreale Zahlen mit $Y_L < x < Y_R$. Dann gilt $x = z$.*

Inbesondere, falls $\max(X_L)$ und $\min(X_R)$ existieren, so gilt $x = (\max(X_L) \mid \min(X_R))$.

Satz 9 (Geburtsstagsregel). Sei $x = (X_L | X_R)$ eine surreale Zahl und $z = (Z_L | Z_R)$ eine „simpleste“ surreale Zahl mit $X_L < z < X_R$ (das heißt für alle $z' \in Z_L \cup Z_R$ gilt nicht $X_L < z' < X_R$). Dann gilt $x=z$.

Beispiele surrealer Zahlen

Beispiel 10 (Tag Null und Tag Eins).

$0 := (\emptyset | \emptyset)$ ist eine surreale Zahl. Mit Hilfe von 0 lassen sich zwei weitere surreale Zahlen konstruieren (Mengenklammern lassen wir zur besseren Lesbarkeit weg):

$$1 := (0 | \emptyset) = ((\emptyset | \emptyset) | \emptyset)$$

$$-1 := (\emptyset | 0) = (\emptyset | (\emptyset | \emptyset))$$

$(0 | 0)$ ist keine surreale Zahl, denn es gilt $0 \leq 0$.

Mit der Vergleichsregel lässt sich zeigen, dass $-1 < 0 < 1$.

Beispiel 11 (Tage Zwei, Drei,...).

Im nächsten Schritt (Tag Zwei) erhalten wir als neue surreale Zahlen:

$$-2 := (\emptyset | -1) \quad -1/2 := (-1 | 0) \quad 1/2 := (0 | 1) \quad 2 := (1 | \emptyset)$$

Es gilt nach Einkapselung, dass $-2 < -1 < -1/2 < 0 < 1/2 < 1 < 2$. Alle weiteren in diesem Schritt erhaltenen surrealen Zahlen sind nach Geburtsstagsregel äquivalent zu einer der bekannten Zahlen. Analog erhalten wir an Tag $n + 1$ genau eine neue Zahl zwischen je zwei an Tag n direkt benachbarten Zahlen sowie je eine Zahl die kleiner (bzw. größer) ist als alle an Tag n bekannten Zahlen. Für Tag 3 ergeben sich:

$$-3 := (\emptyset | -2) \quad -3/2 := (-2 | -1) \quad -3/4 := (-1 | -1/2) \quad -1/4 := (-1/2 | 0)$$

$$1/4 := (0 | 1/2) \quad 3/4 := (1/2 | 1) \quad -3/2 := (1 | 2) \quad 3 := (2 | \emptyset)$$

Fahren wir damit für alle Tage $n \in \mathbb{N}$ fort erhalten wir also die surrealen Versionen der rationalen Zahlen $\frac{k}{2^n}$ für $z \in \mathbb{Z}$ und $k \in \mathbb{N}$.

Beispiel 12 (Unendlichkeit...).

Nun ist es uns möglich bei der Konstruktionsregel unendliche Mengen zu verwenden:

$$1/3 := (0, 1/4, 5/16, 21/64, \dots | 1, 1/2, 3/8, 11/32, \dots) \text{ mittels Intervallschachtelung.}$$

$$\pi := (3, 3\frac{1}{8}, 3\frac{9}{64}, \dots | 4, 3\frac{1}{2}, 3\frac{1}{4}, 3\frac{3}{16}, 3\frac{5}{32}, \dots) \text{ ebenso, sowie alle anderen reellen Zahlen.}$$

$$\omega := (\mathbb{N} | \emptyset) = (0, 1, 2, 3, 4, \dots | \emptyset) \text{ ist größer als alle reellen Zahlen.}$$

$$\varepsilon := (0 | 1, 1/2, 1/4, 1/8, \dots) \text{ eine positive Zahl, die kleiner als jede reelle Zahl ist.}$$

Wir nennen den Tag an welchem all diese Zahlen konstruiert wurden "Tag ω ".

Beispiel 13 (...und darüber hinaus!).

$$\omega + 1 := (\omega | \emptyset) \quad \omega + 2 := (\omega + 1 | \emptyset) \quad \omega + 3 := (\omega + 2 | \emptyset)$$

$$\omega - 1 := (\mathbb{N} | \omega) = (0, 1, 2, 3, \dots | \emptyset) \quad \omega - 2 := (\mathbb{N} | \omega - 1) \quad \omega - 3 := (\mathbb{N} | \omega - 2)$$

$$2\omega := (\omega + \mathbb{N} | \emptyset) = (\omega, \omega + 1, \omega + 2, \omega + 3, \dots | \emptyset) \quad 3\omega := (2\omega + \mathbb{N} | \emptyset)$$

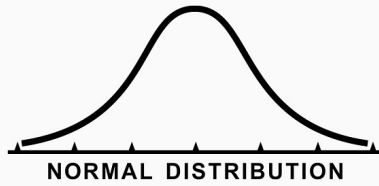
$$\omega^2 := (\mathbb{N} \cdot \omega | \emptyset) = (0, \omega, 2\omega, 3\omega, \dots | \emptyset) \quad \omega^3 := (\mathbb{N} \cdot \omega^2 | \emptyset)$$

$$\omega^\omega := (\omega^\mathbb{N} | \emptyset) = (1, \omega, \omega^2, \omega^3, \dots | \emptyset)$$

$$\omega/2 := (\mathbb{N} | \omega - \mathbb{N}) = (0, 1, 2, 3, \dots | \omega, \omega - 1, \omega - 2, \omega - 3, \dots)$$

$$\omega/4 := (\mathbb{N} | \omega/2 - \mathbb{N}) = (0, 1, 2, 3, \dots | \omega/2, \omega/2 - 1, \omega/2 - 2, \omega/2 - 3, \dots)$$

$$\begin{aligned}
\frac{3}{4}\omega &:= (\omega/2 + \mathbb{N} \mid \omega - \mathbb{N}) = (\omega/2, \omega/2 + 1, \omega/2 + 2, \omega/2 + 3, \dots \mid \omega, \omega - 1, \omega - 2, \omega - 3, \dots) \\
\sqrt{\omega} &:= (\mathbb{N} \mid \frac{\omega}{2^{\mathbb{N}}}) = (0, 1, 2, 3, \dots \mid \omega, \omega/2, \omega/4, \dots) \\
\epsilon/2 &:= (0 \mid \epsilon) \quad \epsilon/4 := (0 \mid \epsilon/2) \quad \frac{3}{4}\epsilon := (\epsilon/2 \mid \epsilon) \\
\epsilon^2 &:= (0 \mid \frac{1}{2^{\mathbb{N}}}) = (0 \mid \epsilon, \epsilon/2, \epsilon/4, \dots) \\
2\epsilon &:= (\epsilon \mid \frac{1}{2^{\mathbb{N}}}) = (\epsilon \mid 1, \frac{1}{2}, \frac{1}{4}, \dots) \quad 3\epsilon := (2\epsilon \mid \frac{1}{2^{\mathbb{N}}}) = (2\epsilon \mid 1, \frac{1}{2}, \frac{1}{4}, \dots) \\
\sqrt{\epsilon} &:= (\mathbb{N} \cdot \epsilon \mid \frac{1}{2^{\mathbb{N}}}) = (0, \epsilon, 2\epsilon, 3\epsilon, \dots \mid 1, 1/2, 1/4, \dots)
\end{aligned}$$



13 KEIN GELD FÜR COMPUTERALGEBRA

(von Torsten)

Nicht einmal *Der Obszöne Wortschatz der Deutschen* von Ernest Bornemann scheint genug vulgären Einfallsreichtum zu bieten, um den aktuellen Präsidenten der größten Kernwaffennation des Planeten zu beschreiben. Ohne zu übertreiben, kann man den 45. Präsidenten der Vereinigten Staaten jedenfalls als Lügner bezeichnen. Trotzdem wird man nach wie vor einen John Doe finden, der meint, dass ja all die anderen Politiker ebenfalls Lügner sind und Trump dafür aber das sei, was Amerika wieder groß machen wird. Die amerikanische Forschung jedenfalls wird eher klein gemacht.

Während der Amtsantritt Trumps die Welt aufgewühlt hat, dürfte sich die AG AG über den neu eingerichteten Sonderforschungsbereich *Symbolic Tools in Mathematics and their Applications* freuen. Zunächst hat beides ja nichts miteinander zu tun, so scheint es. Doch schaut man nach fast einem halben Jahr zurück, drängt sich der Verdacht auf, dass es unter jenem Präsidenten keine Forschungsgelder für Symbolisches Rechnen geben würde. Neueinstellungen bei der Umweltschutzbehörde EPA gibt es seit Ende Januar nicht mehr. Im momentan im Kongress hängigen Haushaltsplan wird vorgesehen, Forschungsprogramme oder -kooperationen zur Klimaforschung ersatzlos zu streichen; ähnliches gilt für Programme, um Luft- oder Wasserverschmutzung zu bekämpfen. Der UN-Bevölkerungsfond UNFPA, der weltweite Projekte zur Familienplanung unterstützt, erhält kein Geld mehr von den USA. Schon Organisationen, die bloße Beratung bezüglich Schwangerschaftsabbrüchen anbieten, wurden finanzielle Mittel gestrichen. Diese Beispiele haben sicher einen ideologischen Hintergrund, zeigen aber, dass im Zweifel den Fakten wenig Bedeutung zugemessen wird.

Das kann uns in Deutschland nicht passieren – denkt man sich jetzt. Dann sollte man aber mal versuchen, ein Forschungsprojekt im Bereich Computeralgebra per Crowdfunding auf die Beine zu stellen, nur um abzuschätzen, wie gering eigentlich das Interesse an mathematischer Forschung in der breiten Gesellschaft ist. Zwar gibt es im Gegensatz zu Klimawandelskeptikern keine „Darstellungstheorieskeptiker“, andererseits genießt Mathematik keineswegs hohes Ansehen. „In Englisch war ich immer schlecht.“ wäre gesellschaftlich nicht anerkannt, indessen ist die Substitution

Mathematik → Englisch

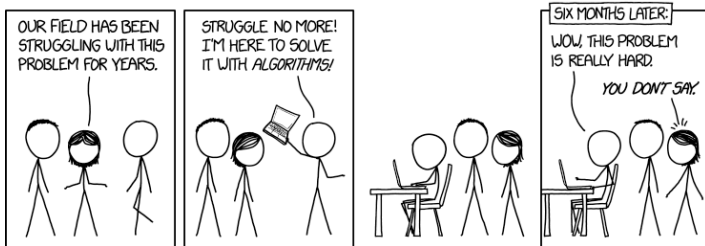
gar nicht abwegig, wenn man Mathematik eher als formale Sprache begreift.

Mit diesem Problem müssen beispielsweise Science-Slammer oft umgehen, die in zehn Minuten ein Publikum, das kaum jemals matheaffin ist, für ihr Thema einnehmen müssen. Sie beschreiten aber zugleich den vielversprechendsten Lösungsweg: Wissenschaftskommunikation. Die Kommunikation kann über einen Wissenschaftspodcast wie den *Modellansatz*⁶ geschehen. Oder über allgemeinverständliche Zeitungsartikel wie den

⁶modellansatz.de

FAS-Artikel⁷ vom 13.06. über Zahlbereichserweiterungen. Die *Klaus Tschira Stiftung* lobt jährlich den Klaus Tschira Preis für verständliche Wissenschaft aus und seit 2012 bildet sie über das Nationale Institut für Wissenschaftskommunikation (NaWik) Wissenschaffende wie Studierende in Wissenschaftskommunikation fort.

Es liegt noch weit mehr Nutzen darin, die Öffentlichkeit darüber zu informieren, was speziell Mathematiker eigentlich den ganzen Tag tun. Und etwas wie „Lügenmathematik“ gibt es schlicht nicht. Die Förderung der Mathematik darf man nichtsdestoweniger nicht als selbstverständlich begreifen. Vielmehr müssen wir stets ein schwieriges Unterfangen in Angriff nehmen, nämlich andere davon zu überzeugen, auf welcher mannigfachen Art die mathematische Denkweise wertvoll ist.



⁷<https://tinyurl.com/y6wnbqtw> [abgerufen am 02.07.]

14 EIN TAG AUF WIKIPEDIA

(von Simon)

Murphy's Law lautet: „Alles was schiefgehen kann, wird auch schiefgehen.“ Erstaunlicherweise stammt dieses „Gesetz“ nicht von einem anerkannten Forscher, sondern von einem Ingenieur, der nach einem gescheiterten Experiment auf einer Pressekonferenz zitiert wurde. Das ursprüngliche Zitat lautete: „If there's more than one possible outcome of a job or task, and one of those outcomes will result in disaster or an undesirable consequence, then somebody will do it that way.“ Damit ist Murphy's Law ursprünglich ein Kommentar an den menschlichen Hang zur Inkompetenz.

Ein Paradebeispiel dafür geschah 1998. 101 Tote. 88 Schwerverletzte. Damit ist das Zugunglück des ICE 884 bei Eschede das schwerste Zugunglück aller Hochgeschwindigkeitszüge weltweit. Grund dafür war wohl unter anderem, dass bei der Inspektion am Vortag zwar massive Materialermüdungserscheinungen festgestellt, aber nicht als Sicherheitsrisiko eingeschätzt wurden. So kam es, dass der Zug am Folgetag so unglücklich durch einen Bruch eines Radreifen entgleiste, dass er dabei gleich noch eine 200 Tonnen schwere Brücke über sich mit zum Einsturz brachte. Diese reduzierte daraufhin die Höhe von drei der Wagons auf teilweise knapp 15 cm.

Die Definition einer Brücke in Deutschland sieht übrigens nach der DIN 1076 vor, dass „[...] ihre lichte Weite zwischen den Widerlagern 2,00 Meter oder mehr beträgt“.

Markus' Lieblingsnorm (der Genitiv ist im deutschen übrigens markierungspflichtig) ist die DIN 5008, „Schreib- und Gestaltungsregeln für die Textverarbeitung“. Bei Interesse wird einem dort auf etwa 70 Seiten Zeugs erklärt. Ein solches Dokument kann käuflich für gerade einmal 155,20 Euro erworben werden, falls man nicht das Glück hat, durch die Unibibliothek kostenfrei darauf zugreifen zu können. Glück gehabt, sonst könnte ich euch nicht erzählen, dass nach Abschnitt 8.4 als Divisionszeichen lediglich ein Doppelpunkt verwendet wird. Davor und danach wird ein Leerzeichen geschrieben.

Was ihr also von diesem Abschnitt lernen solltet: Verwendet keinen Slash als Divisionszeichen und lasst keine ICEs entgleisen.

15 WÖRTER DES TAGES

karjuckeln	Raumsparschlitz	fachbereichsähnliche Zustände
Nicht-Münchener	Siriusfall	spektralkulär
nool-shtell-en-zatss (Versuch die deutsche Aussprache im angelsächsischen Sprachraum zu erklären)	Parsimonie	Kartoffeldeo
Olfrygt (i.e. Furcht vor Bierknappheit)	allgemeinkompetent	Inkompetenzkompensationskompetenz
zu Olims Zeiten	Prärogativ	Süßguru
(Ur) ⁿ⁻¹ großeltern	Papilloten	Anthraxformular
polynoierelle (wörtlich „vielschwarzschön“)	bibliometrisch	Antichristian
Kindergesichtswurst	interdisziplinäre Freundschaftsfindung	Kryptodepression
	Hauptparallelepiped	kompeloquent
	Bananenmilch	Holodomor
	halligallicool	Vollzeitjob
	Han-Vereinheitlichung	

16 DIE REDAKTION DANKT . . .

. . . wie üblich allen fleißigen Schreiberleins und Schreiberlieschens für ihre pünktlich eingereichten Selbstvorstellungen, Artikel und sonstigen Beiträge in Schriftform. Natürlich auch ein großes Dankeschön für Comics und Fotos und anderes Bildmaterial.

17 IMPRESSUM

Herausgeber:

Fachschaftsrat Mathematik
Erwin-Schrödinger-Straße 48
67663 Kaiserslautern
Tel. 0631 205-2782
E-Mail: fsmathe@mathematik.uni-kl.de
fachschaft.mathematik.uni-kl.de

Druck:

AStA-Druckerei

Beiträge:

Oliver Bachtler, Marcel Beißer, Simon Busam, Prof. Dr. Tobias Damm, Prof. Dr. Wolfram Decker, Niklas Gräf, Prof. Dr. Martin Grothaus, Christoph Hertrich, Felix Hoffmann, Kevin Kühn (Co-LM_ES-Chef), Maximilian Mertin (Torsten, LM_ES-Chef honoris causa), Chris-

tine Oetjen, Daniel Opalla, Daniel Reinhardt (Dhan), Adrian Rettich, René Rödel, Prof. Dr. Stefan Ruzika, Marvin Schulte, Maximilian Seitz (LM_ES-Chef)

Titelbild:

Die Kandidaten von „Schlag den Prof“

Comics:

Malte Hopfer, xkcd.com, redbubble.net

Sonstige Quellen:

Zitierende und Zitiert-Werdende und Wörter-des-Tages-an-das-Whiteboard-Schreibende

Hinweis:

Alle Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors und nicht zwangsläufig die des Herausgebers wieder. Dies gilt insbesondere für die abgedruckten Zitate.